

„Berliner Tageblatt“... Berlin, Sonntag, den 25. April 1909.



Abonnements-Preis... Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Berliner Tageblatt

Nr. 207 38. Jahrgang

und Handels-Zeitung.

Sonntag 25. April 1909

Hierzu die illustrierte Halbwochen-Chronik „Der Welt-Spiegel“ Nr. 33, sowie „Ziehungs-Lose“ Nr. 11.

Politische Wochenschau.

Paul Mihaels.

Nach in der letzten Woche waren die Blitze der Kulturwelt auf die Verfassungskämpfe in der Türkei gerichtet. Nicht weniger als vier Resolutionen, die mit einer Schärfe formuliert und mit Bestechungsgeldern nicht geizig waren, ihres Erfolges froh, wenn auch das Ministerium...

Am Mittwoch drängt sich angesichts der revolutionären Bewegungen in der Türkei der Vergleich mit der großen französischen Revolution auf. Die Revolutionäre wurden gerade durch den Widerstand und die Mächtigkeiten der herrschenden Kräfte die Verfassungsfrage weiter getrieben, als sie zuerst gemollt hatten.

Das es den jungtürkischen Führern die in alle durch die europäische Schule gegangen sind, doch in die letzten Jahren nicht so schnell als irgend möglich wieder herzustellen, kann in kein Zweifel. Schon die Mächtigkeiten auf dem Ausland sind für die Bewegung. Aber so lag die Jungtürken immer nötig, so sind sie doch auch nur die ohnmächtigen Söhne einer abhängigen Zeit.

Die Revolution in der Türkei ist ein Kampf um die Zukunft. Die Revolutionäre sind die Mächtigkeiten der Reaktion. Die Revolutionäre sind die Mächtigkeiten der Reaktion. Die Revolutionäre sind die Mächtigkeiten der Reaktion.

Die Revolution in der Türkei ist ein Kampf um die Zukunft. Die Revolutionäre sind die Mächtigkeiten der Reaktion. Die Revolutionäre sind die Mächtigkeiten der Reaktion. Die Revolutionäre sind die Mächtigkeiten der Reaktion.

reichen Nationalitäten, die heute die Türkei nur lose zusammenfaßt, stürze zu den gemeinsamen Aufgaben heranzuziehen, das kann erst die Zukunft lehren. Der Kampf ist nicht ohne die alten Feinde zu bestehen. Die neue Freiheit wird ihren eigenen Geleiten folgen müssen.

Auf dem Gebiete der inneren Politik beansprucht noch immer die Reichsfinanzreform das Hauptinteresse. Am Dienstag ist am Dienstag wieder zusammengetreten, um die Reichsreform des Staatsbudgets aus dem Jahre 1909 zunächst einmal über Petitionen und rechts, die ihm von den Verbündeten Regierung unterbreitet wurde, zu beraten.

Was man erfuhr, das war eigentlich nichts anderes, als daß die Verbündeten Regierung an der Forderung der 100 Millionen auf dem Reich zusammengetretenen Deputationen eine scharfe Rede hielt, die noch nach 90 Millionen weitere Konsumtionen zu bewilligen, das kann doch eigentlich nicht sein.

Amsonst hatte Fürst Bülöw bei den Konfessionellen um Gottes Bitter geben und ihnen zu verstehen gegeben, daß die Erbansfallsteuer ein Opfer an konventionellen Grundsätzen nicht involviert. Die konventionelle Fraktion ließ sich dadurch nicht irritieren, sondern parierte die Entzündung des Kanzlers durch einen Antrag auf eine Reichsreform von 100 Millionen.

Es kommt deshalb alles darauf an, ob die Konfessionellen ihren Widerspruch gegen die Erbansfallsteuer endlich meinen, oder ob sie nur den Versuch machen wollen, ihre endliche Nachgiebigkeit recht teuer zu verkaufen. In keinem Falle wird dem Fürsten Bülöw die Aufgabe erpart bleiben, mit den Konfessionellen grundsätzlich abzurechnen, wenn er nicht den Welt seines Kredits, der ohnehin in Steuerfragen nicht sehr groß ist, verlieren will.

Die Belagerung des Jildis Kiosk.

Die Abfertigung des Sultans wahrscheinlich. Die Jungtürken scheinen die Waffennutze nach dem ersten Kampfe unter anderem selber auch dazu benutzt zu haben, die Depeschen für wieder herzustellen, denn die Nachrichten aus Konstantinopel treffen nur äußerst spärlich ein.

Was bei allem auch dem Sultan werden wird, ist noch nicht recht abzusehen. Trotz der — freilich etwas zweideutigen — Versicherungen, die der Oberkommandierende Marschall Schewlet Pascha in seiner Proklamation abgegeben hat, sind die Aktien Abdul Hamids aufstrebend im Sinken, und in Konstantinopel und in Saloniki mehren sich die Stimmen, die seine Abfertigung antändigen.

Das Schicksal des Sultans.

Erregte Stimmung in Mazedonien. (Telegramm unseres Korrespondenten.) m. Saloniki, 24. April, 4 Uhr 30 Min. nachm. (Türkische Zeit.)

Von autoritativer Seite erfährt die, die Abfertigung des Sultans sei im Prinzip beschlossen. Die Prosedur werde folgende sein: Erklärung des großen Verlagerungszustandes, Proklamierung des Kriegrechts, die Verhaftung aller der Teilnahme an dem Staatsstreich Verdächtigen und die Vernehmung von Zeugen, durch welche, wie man glaubt, einwandfrei die Mithaid des Sultans (Mithaid, Begünstigung usw.) bewiesen werden wird.

Die Bekräftigung der Meldung, daß in dieser Woche tatsächlich über zwei und zwanzig Offiziere von Soldaten ermordet wurden, die durch Sofias aufgedeckt waren, hat einen wilden Schrei der Entrüstung und den allgemeinen Ruf nach Rache hervorgerufen. Die öffentliche Meinung fordert durch die beredten Sprachrohr „Le Journal“ und „Le Progrès“, daß ein für allemal ein abschreckendes Beispiel gegeben werde.

Konstantinopel, 24. April. (W. T. B.) Das Blatt „Tabdromos“ meldet, die Nationalversammlung Lang habe beschlossen, daß, wenn die Garnison von Konstantinopel überhand nehme, der Sultan als Schutzbürger entnommen werden solle. Dieses Gerücht zirkuliert schon seit dem Morgen in der Stadt.

Drohungen der Komitessoldaten.

In einem Teile unserer gestrigen Abendausgabe haben wir noch ein um 4 1/2 Uhr nachmittags eingetroffenes Telegramm unseres Konstantinopeler Korrespondenten veröffentlicht, das wir hier wiederholen wollen.

Sie geht das Gerücht um, daß der Sultan durch einen unentbehrlichen Gang nach Estafai und von da zu Schiff entkommen sei. Das Gerücht hat bisher keine Bekräftigung gefunden; ich teile es daher unter Vorbehalt mit. Die Soldaten der Operationsarmee haben drohende Reden gegen Abdul Hamid ausgesprochen, sie sollen ihn nicht töten, aber wir wollen ihn so quälen, wie er die Nation dreißig Jahre lang gequält hat. Die Haltung der Truppen auf dem